Afrika.

I.

Bilder vom Senegal.

1.

Ankunft in Saint Louis. — Ein Ball.

Sechs und funfzig Tage waren seit der Abreise von Toulouse verflossen, als die Fregatte, an deren Bord wir uns befanden, vor Saint Louis anlangte. Um Mitternacht wurde beigelegt.

Um vier Uhr Morgens erhob sich der Ostwind; er brachte uns Sand und Heuschrecken. Bald darauf ließen sich Strandvögel sehen, die sich von der Küste nie weit entfernen. Endlich ging die Sonne auf und sofort war es hell wie um Mittag; denn die tropischen Gegenden haben weder Morgen- noch Abenddämmerung. Aber ein dichter Nebel verhüllte noch das Land, dessen wir erst gegen zehn Uhr ansichtig wurden.

Alles eilte mit Ferngläsern bewaffnet auf's Verdeck. Der Anblick von Saint Louis war ungemein reizend. Wir sahen anmuthig übereinander sich erhebende Terrassen, unabsehbare Kolonnaden, die in der Sonne glänzten wie Porphyr und Alabaster. Der Anblick gestaltete sich noch malerischer, als zahlreiche Fischerboote an der Küste umher zu schwärmen und sich mit Hülfe der Ruder und kleiner dreieckiger Segel auf dem Ocean zu zerstreuen begannen. Bald darauf legte eine vom Gouverneur von Saint Louis abgeschickte Pirogue an unserer Fregatte an, und die drei Neger,

https://doi.org/10.24355/dbbs.084-202211111315-0